



Marnette Consulting GmbH
Schellerdamm 16
21079 Hamburg

Tel.: 040 - 32 50 72 48
Fax.: 040 - 32 50 72 48
Mail: wm@marnette-consulting.com

Hamburg / Scharbeutz, den 22. Februar 2015

Die ständige Fluktuation im Vorstand der HSH Nordbank geht weiter - die mit 500.000 Euro Jahresgehalt „schlecht bezahlten“ HSH-Vorstände verlassen das angeschlagene Schiff.

Bereits am 18. Februar 2015 meldete die HSH, dass Risikovorstand Edwin Wartenweiler die Bank verlassen wird : „Edwin Wartenweiler hat das Risikoressort in einer für unser Haus entscheidenden Phase ebenso unaufgeregt wie kompetent geführt. Dafür gebührt ihm mein ausdrücklicher Dank“, sagte der Aufsichtsratsvorsitzende, Dr. Thomas Mirow. „Dem Geschäftsverteilungsplan entsprechend wird das Risikoressort interimistisch vom Finanzvorstand Stefan Ermisch verantwortet.“ Wohl nicht sehr lange, denn auch Stefan Ermisch plant offenbar seinen Rückzug aus dem Bankvorstand.

Denn jetzt meldete das manager magazin (3/2015), dass zwei weitere Vorstände, darunter auch Finanzvorstand Stefan Ermisch die Bank verlassen werden. „Drei der fünf Vorstände liebäugeln mit ihrem Abschied: Sie fühlen sich unterbezahlt. Wegen der Staatshilfe, die sie von ihren Eignern SH und HH erhalten, darf die HSH maximal 500.000 Euro Jahresgehalt zahlen.“, heißt es.

Für die schlingernde Bank ist dies eine Katastrophe, denn das Finanz- und das Risikoressort gehören zu den wichtigsten Kernfunktionen der Bank, besonders in der Sanierungsphase. Gerade wegen der fehlenden Kompetenz in diesen Ressorts war die HSH im Jahre 2008 fast in die Pleite geraten. Der erneute Kompetenzverlust bringt die Bank in arge Schwierigkeiten, weil der Vorstandsvorsitzende, Constantin von Oestereich, die Lücke nicht schließen kann und längst als Fehlbesetzung gilt. Der lapidare Kommentar des Aufsichtsratsvorsitzenden zum Ausscheiden des Risikovorstands ist daher skandalös, weil er die Dramatik bewusst verschleiert.

Die vermeintliche Unterbezahlung als Grund zu nennen, dürfte von den rückzugswilligen Vorständen vorgetäuscht sein. Denn die Vorgaben der Politik und der EU waren ihnen beim Amtseintritt in 2012 bekannt und sie hatten diese

akzeptiert. Möglicherweise waren sie auch nur mit der „Täuschung“ über die schnelle Rückkehr der Bank in die Gewinnzone und einem damit steigenden Einkommen geködert worden. Damals war Hilmar Kopper noch Vorsitzender des Aufsichtsrats und für deren Bestellung verantwortlich.

Der vermutlich wahre Grund dürfte eher folgender sein: Die HSH steht kurz vor ihrem Ende. Dies belegen die Ergebniszahlen. Die Sanierung ist gescheitert, der vermeintliche Sanierungserfolg wird durch Bankvorstand und –aufsichtsrat schön- und die Risiken kleingeredet. Und die Eigner Hamburg und Schleswig-Holstein halten sich zurück und lassen Constantin von Oesterreich und dessen Vorstand weiterwursteln. Dabei hängt die Bank ausschließlich am Tropf der Steuerzahler und verursacht Haushaltsbelastungen in Milliardenhöhe, was bislang von den Landesregierungen geheim gehalten wird.

Alleine der Hamburger Haushalt dürfte bereits mit rund 2,7 Mrd. Euro belastet sein.¹ Ohne den Tropf der Steuerzahler hätte die HSH längst geschlossen werden müssen und hätte auch den Stresstest der Europäischen Zentralbank (EZB) im Herbst 2014 niemals bestanden. Kein Wunder, dass unter diesen Bedingungen seriöse Banker nicht weiterarbeiten wollen.

Die verantwortliche Politik scheint, auch über die erneuten personellen Veränderungen in der Bankspitze wenig beunruhigt zu sein. Und noch halten Olaf Scholz und Torsten Albig ihre Bürger darüber im Dunkeln, wie sie das größte Haushaltsrisiko ihrer Länder zu beherrschen gedenken: die HSH Nordbank.

¹ Die Gesamtbelastungen für die beiden Länderhaushalte saldieren sich bis heute auf rund 4,0 Mrd. Euro. Davon dürften rund 2,7 Mrd. Euro allein auf Hamburg entfallen. Sie setzen sich aus den Kapital- und Vermögensverlusten, Zinsen, Dividenden der HSH aus früheren Jahren (0,35 Mrd. Euro) und Gebührenzahlungen der HSH für das Rettungspaket zusammen.